

Predigttext: Matthäus 2, 1-23

Leitvers: Der Herr ist König! Die ganze Erde soll in Jubel ausbrechen. Du, Herr, bist der höchste Herrscher über die ganze Erde, hoch erhaben bist du über alle Götter.  
Psalm 97, 1a+9

Wir steigen heute direkt mit dem Predigttext ein, der in Matthäus 2 steht:

**1 Jesus wurde zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem, einer Stadt in Judäa, geboren. Bald darauf kamen Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem. 2 „Wo ist der König der Juden, der kürzlich geboren wurde?“, fragten sie. „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm Ehre zu erweisen.“ 3 Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.**

Herodes ließ daraufhin alle führenden Priester und alle Schriftgelehrten zu sich kommen, um von ihnen zu erfahren, wo genau dieser König geboren werden sollte. In Bethlehem, so die Antwort dieser Männer.

**7 Da rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen den genauen Zeitpunkt angeben, an dem der Stern zum ersten Mal erschienen war. 8 Daraufhin schickte er sie nach Betlehem. „Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind“, sagte er, „und gebt mir Bescheid, sobald ihr es gefunden habt. Dann kann auch ich hingehen und ihm Ehre erweisen.“**

Sie machten sich auf den Weg, fanden das Kind und seine Eltern. Sie warfen sich vor ihm nieder und beschenkten es. Aber in einem Traum wurden sie angewiesen, nicht zu Herodes zurückzukehren.

**13 Als die Sterndeuter abgereist waren, erschien Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleib dort, bis ich dir neue Anweisungen gebe. Denn Herodes wird das Kind suchen lassen, weil er es umbringen will.“ 14 Da stand Josef mitten in der Nacht auf und machte sich mit dem Kind und dessen Mutter auf den Weg nach Ägypten. 15 Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. So erfüllte sich, was der Herr**

**durch den Propheten vorausgesagt hatte: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ 16 Als Herodes merkte, dass die Sterndeuter ihn getäuscht hatten, war er außer sich vor Zorn. Er schickte seine Leute nach Betlehem und ließ in den Familien der Stadt und der ganzen Umgebung alle Söhne im Alter von zwei Jahren und darunter töten. Das entsprach dem Zeitpunkt, den er von den Sterndeutern in Erfahrung gebracht hatte.**

Nachdem Herodes gestorben war, hatte Josef wieder einen Traum, in dem ihm gesagt wurde, dass er und seine Familie zurück nach Israel gehen konnten. Aber er ging nicht nach Judäa, weil dort jetzt der Sohn von Herodes regierte. Und wieder durch einen Traum geleitet, ließen sie sich in Nazareth nieder.

Soweit unsere Geschichte, die wir zu Weihnachten oft hören und lesen.

Wie in allen biblischen Geschichten stellt sich uns auch hier die Frage, was sie mit unserem Leben zu tun hat.

Die meisten, so nehme ich an, können sich in den Sterndeutern wiederfinden. Diese machen sich auf den Weg und suchen Jesus, den neugeborenen König der Juden. Und sicherlich ist es lohnenswert darüber nachdenken, was wir von ihnen lernen können. Aber dieser Text enthält eine weitere Ebene, auf der wir uns wiederfinden können. Wenn auch nicht unbedingt wiederfinden WOLLEN.

Nachdem die Männer aus dem Orient ca. zwei Monate unterwegs gewesen waren und dabei ungefähr 1000 Kilometer zurückgelegt hatten, kommen sie zu Herodes. Versetzen wir uns mal kurz in diese Szene: Da kommt jemand zu einem König und will von ihm wissen, wo der König ist. Mir erschließt es sich nicht ganz, warum sie mit dieser Frage ausgerechnet zu Herodes gehen. Es dürfte ihnen bekannt gewesen sein, dass Herodes selbst für damalige Verhältnisse ein außergewöhnlich brutaler und grausamer Herrscher war. Er ging über Leichen, um seine Herrschaft zu sichern. In einem Bibelkommentar habe ich gelesen: „Der Ausdruck `zur Zeit des Königs Herodes` war der Inbegriff alles Grausamen und Unheimlichen.“<sup>1</sup> Herodes war ein Egoist, Betrüger, Mörder, Tyrann und Verbrecher. Und **ihn** fragen sie: Wo ist der

---

<sup>1</sup> Wuppertaler Studienbibel. Das Evangelium nach Matthäus. Wuppertal, 2005, S. 36.

neugeborene König? Herodes erschrak – so lesen wir. An dieser Stelle untertreibt die Bibel womöglich sehr. Gab es für jemanden wie Herodes eine schlimmere Frage? Da soll es jemanden geben, der ihm seine Macht streitig machen könnte. Alle seine Pläne, die er daraufhin schmiedet, um dieses Kind zu töten, helfen nichts, denn die Sterndeuter kommen nicht mit der gewünschten Information zu ihm zurück. Also schickt er seine Leute los und lässt alle kleinen Jungen im entsprechenden Alter in und um Bethlehem herum töten. Man nimmt an, dass damals 20 bis 30 Kinder ihr Leben verloren. Den Schmerz der Eltern und Familien können wir nur erahnen. Aber für Herodes ist einzig und allein wichtig, dass seine Macht nicht gefährdet ist und er auf dem Thron bleibt.

### Warum nun erzählt Matthäus diese Story? Was sollen wir daraus lernen?

Jeder der vier Evangelisten hatte eine große Menge an Material zur Verfügung und wählte sorgfältig aus, was sie weitergaben. Diese Geschichte zum Beispiel finden wir nur im Matthäusevangelium. Wenn die Evangelisten uns eine Begebenheit aus dem Leben Jesu berichten, dann tun sie das aus mindestens zwei Gründen. Zum einen, weil sie tatsächlich geschehen ist. Zum anderen, weil sie uns etwas Wichtiges darüber zeigt, wer Jesus ist, warum er auf die Erde kam und worum es ihm in seiner Botschaft und seinem Wirken ging.

Was also will uns Matthäus hier über die Bedeutung von Weihnachten und über Jesus selbst sagen?

### **Haben wir Angst vor dem König Jesus Christus?**

In unserer Geschichte werden wir mit viel Bösem konfrontiert. Und ohne Frage ist hier Herodes der Ursprung all dessen. Sein Machtanspruch und sein Egoismus haben zur Folge, dass großes Leid geschieht. Er setzte alles daran, dass ihm niemand den Thron streitig machen konnte.

Kommen wir noch einmal zu der Frage zurück, in wem wir uns in dieser Geschichte wiederfinden. In Herodes wahrscheinlich eher nicht, oder? Ich zumindest möchte mich nicht mit ihm identifizieren. Aber kann es sein, dass seine Reaktion auf Jesus nicht doch etwas mit uns und unserem Leben zu tun hat?

Der Mensch strebt nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Da gibt es in unserem Herzen diesen Impuls, der sagt: „Ich lasse mir von niemandem etwas vorschreiben. Ich bestimme über mein Leben. Ich bin meines Glückes Schmied.“ Das tragen wir in der Regel nicht offen vor uns her, und manchmal sind wir uns dessen noch nicht einmal bewusst. Aber unser Bestreben nach Eigenständigkeit und nach Kontrolle ist groß. In Römer 8, 7 + 8 schreibt Paulus: „Denn der menschliche Eigenwille steht dem Willen Gottes feindlich gegenüber; er unterstellt sich dem Gesetz Gottes nicht und ist dazu auch gar nicht fähig. Darum kann Gott an dem, der sich von seiner eigenen Natur beherrschen lässt, keine Freude haben.“ Ernüchternd, oder? Letzten Endes heißt das nichts anderes, dass wir es aus eigener Kraft nicht schaffen können, Gott zu gefallen. Unser eigener Wille ist einfach zu stark. Auch wenn wir Jesus in unser Leben eingeladen haben und ihm nachfolgen, bleibt unser menschlicher Eigenwille bestehen. Da sitzt ein kleiner Herodes auf dem Thron unseres Lebens und hat Angst, die Kontrolle zu verlieren. Alles, was seine Macht und Souveränität infrage stellt, ist eine Bedrohung.

„Viele Leute sind wie Herodes. Menschen wie du und ich, die sich weigern, irgendetwas oder irgendjemandem zu erlauben, in unser Territorium, unseren Ehrgeiz, unseren Einflussbereich, unser Vorrecht, die Show zu leiten, einzugreifen. Unsere Königreiche sind vielleicht nicht so groß oder beeindruckend wie die von Herodes, aber jeder von uns hat Ansprüche darauf, was uns gehört und was wir wollen. Viele Leben werden dabei ruiniert. Wenn wir ehrlich sind, ist in jedem von uns etwas von Herodes: Wir widersetzen uns (Gott), denn wir wissen, dass dies das Ende unseres Egos und unserer Suche nach dem persönlichen Vorteil bedeutet.“<sup>2</sup> (Charles E. Moore)

Ich habe eine Freundin, die spaßeshalber (oder meint sie es vielleicht doch ernst?) gern sagt: „Ich bin die Königin, ich darf bestimmen.“ Wenn ich ehrlich bin, lebe ich das häufig. „Ich bin die Königin und ich bestimme, welchen Weg ich gehe und wie ich meine Probleme löse.“ Aber dann kommt Jesus und beansprucht diesen Platz, denn er ist König und als diesen feiern wir ihn jetzt zu Weihnachten. Und bei aller Freude, die diese Botschaft mit sich bringt, kann uns das auch erschrecken, wenn wir ehrlich sind.

---

<sup>2</sup> <https://www.bruderhof.com/de/voices-blog/jesusnachfolge/herodes-absetzen-und-dem%C3%B4tig-werden>

Wer ist der wahre König in unserem Leben? Dies ist eine beunruhigende Frage für unser menschliches Herz, denn wir wollen doch um jeden Preis auf dem Thron unseres Lebens sitzen.<sup>3</sup>

Diese Geschichte aus dem Matthäusevangelium ist ein Spiegel für unseren Widerstand dagegen, Jesus als König unseres Lebens anzuerkennen. Sein Anspruch an seine Nachfolger ist hoch. Jesus will bedingungslose Hingabe. Er will nicht nur ein bisschen von meinem und deinem Leben. Er will es ganz.

Vielleicht stellt sich dir jetzt die Frage:

**Wie können wir das Problem denn lösen?** (Vorweg: Wir allein können es gar nicht lösen)

Jesus kam als schwacher König auf diese Welt. Er wird ein zweites Mal als König kommen – dann in Macht und Herrlichkeit. Er wird dem Bösen, dem Leid und dem Tod ein Ende setzen und Gerechtigkeit schaffen. Doch beim ersten Mal, an Weihnachten, war er nicht der König, wie die Welt ihn sich vorgestellt hat. Er kommt als Kind und wird in ärmlichen Verhältnissen in einem Stall geboren. Wir hören das jedes Jahr zu Weihnachten und wundern uns da nicht mehr groß drüber. Aber das, was an Weihnachten geschieht, ist nicht normal. Es ist sehr sehr merkwürdig. Gott kommt „so trivial, so unspektakulär, so menschlich – so offenkundig eines Gottes unwürdig. Wer kommt auf die Idee, seine Religion so zu beginnen?“<sup>4</sup> (Jakob Friedrichs in seinem Buch: Ist das Gott oder kann das weg?) Und normalerweise sterben Götter auch nicht an einem Kreuz.

An Weihnachten betritt das Ewige die Welt und stellt auf den Kopf, wie die Welt funktioniert.

Gott wird dem Menschen gleich. Aber nicht den Reichen und Angesehenen. Nicht denjenigen, die ganz oben mitmischen. Er wird einer von den Armen, von denen ohne Rechte, von den Unterdrückten, von den Flüchtlingen. Und wenn Gott so geworden ist, kann nie wieder jemand behaupten, er hätte keinen Wert. Gott kommt mitten hinein

---

<sup>3</sup> Timothy Keller: Stille Nacht – Heilige Nacht. Gießen, 2008, S. 70

<sup>4</sup> Jakob Friedrichs: Ist das Gott oder kann das weg? S. 10

in das Chaos unserer Welt. Das müssen wir ganz neu erfassen, um die eigentlich unfassbare Dimension von Weihnachten zu begreifen. An Weihnachten begibt sich Gott mitten hinein – in unser Leben, unsere Nöte, unser Menschsein. Und diesen Ort, dieses „Mittendrin“, hat er nie wieder verlassen. Er ist auch heute vor allem dort, wo es unperfekt und mittelmäßig ist und dort, wo es so richtig schief läuft.

Gott geht diesen Weg, weil er einen Plan hat. Dieser Plan heißt Erlösung. Man kann fast gar nicht von Weihnachten reden, ohne über das Kreuz zu sprechen. Andere Religionen fordern auf, die eigenen Kräfte zu mobilisieren, um ein anständiges Leben zu führen. Nur bei Jesus ist es anders. Er sagt: „Ich habe schon alles getan. Weihnachten werde ich wie du. Karfreitag sterbe ich für dich. Ostern besiege ich für dich den Tod. Nicht durch das, was DU tust, sondern durch das, was ICH tue, wirst du gerettet.“ All das tat Jesus, um uns zu erlösen und uns mit Gott zu versöhnen.

Paulus schreibt in Römer 5,1: Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Wir sind aufgrund unseres Glaubens gerecht, nicht aus eigener Kraft. Auf uns gestellt schaffen wir es nicht, diesen kleinen Herodes in uns in den Griff zu bekommen. Das kann nur gelingen, wenn wir an Jesus Christus glauben und ihm den Platz in unserem Leben geben, der eines Königs würdig ist.

### **Wie kann Jesus mehr Raum in meinem Leben bekommen?**

a) Erst einmal dadurch, dass wir begreifen, was für einen König wir haben:

Die Bibel sagt uns, dass Jesus ein guter König ist. Der beste, den man sich vorstellen kann. Sein Thron gründet sich auf Gerechtigkeit und Recht (Psalm 97,2). Er bleibt König in Ewigkeit (Psalm 29,10). Er ist König von alters her und tut alle Hilfe, die auf Erden geschieht (Psalm 74,13). In Jesaja 9 wird die Geburt Jesu prophezeit: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu

stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens – DAS ist unser König Jesus Christus!

Seine Herrschaft gründet sich auf Liebe, auf unbändige, unbegreifliche Liebe. Sollten wir uns und unser Leben einem solchen König nicht anvertrauen wollen?

b) Er bekommt mehr Raum, indem wir uns immer wieder fragen: Wer regiert eigentlich?

Jeden Tag treffen wir zigmal die Entscheidung darüber, wer auf dem Thron sitzt und bestimmt: wir selbst oder Jesus. Wer gibt die Richtung vor und den Ton an? Sich dessen bewusst zu werden, dass das nicht immer Jesus ist, ist gar nicht so einfach. Vielleicht helfen dir diese Fragen:

- Vertraue ich Jesus oder vertraue ich mir?
- Was ist SEIN Wille?
- Was würde ER tun?

Mir hilft es, mir das bildlich vorzustellen, wenn ich merke, dass mal wieder dieser kleine Herodes in mir alles tut, um sein Ego aufrechtzuerhalten: Ich stehe auf von dem Thron meines Lebens und überlasse Jesus diesen Platz. Und dann setze ich mich zu seinen Füßen hin und vertraue ihm, dass er zur richtigen Zeit das Richtige tun wird. Er ist ja König. Er hat alle Macht!

c) Dankbarkeit schafft Raum für Jesus

Die Bibel fordert uns so oft auf, dankbar zu sein. Das tut sie nicht ohne Grund. Dankbarkeit richtet unseren Blick weg von unseren Sorgen, den Angstmachern und den Defiziten. Sie richtet unseren Blick auf unseren guten Gott und lässt uns die Schönheit und den Reichtum des Lebens wahrnehmen. Die Macht des Dankens und des Lobpreises besteht darin, dass wir unser ganzes Sein auf Jesus ausrichten und damit unser Ich immer wieder vom Thron schubsen und Jesus Platz nehmen lassen.

(Schluss)

## **Predigt: Keine Macht dem Herodes (in uns)!**

### **Monatsthema: Der König kommt**

von Britta Koß-Misdorf am 12. Dezember 2021

Herodes versuchte verzweifelt, an etwas festzuhalten, was er sowieso verlieren würde. Wie verzweifelt versuche ich so oft, mein Leben im Griff zu haben, stark zu bleiben und voranzukommen! Und all das, damit mein Ego gut dasteht. Und womöglich geht es dir genauso. Wir vergessen dabei, dass „die Herrschaft auf seiner Schulter ruht“, wie der Prophet Jesaja schreibt. Die gute Nachricht ist: Unsere Königreiche müssen zu Ende gehen, damit sein Reich anbrechen kann. Wenn der Herodes in uns und unter uns entthront wird, kommt es immer wieder zu Weihnachten.

Ich wünsche uns, dass wir unserem König immer mehr Raum in unserem Leben geben. Ich wünsche uns, dass unsere Beziehung zu Gott in die Tiefe wächst und dass sich sein Reich in uns und auf dieser Erde ausbreitet. Und auch wenn wir damit erst in der Ewigkeit fertig werden, so macht das nichts. Sein Reich komme, sein Wille geschehe – jetzt hier auf Erden und in alle Ewigkeit.